

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 33

Illustration: "... ehe ich mich entschliesse, Sie zu behandeln, müssen Sie mir genau sagen, auf wie viele Heftli mit ärztlichem Ratgeber Sie abonniert sind!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

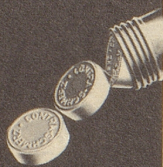
Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Contra-Schmerz

hilft bei Kopfschmerz, Migräne, Zahnschmerz, Monatsschmerzen, ohne Magenbrennen zu verursachen.

12 Tabletten Fr. 1.85



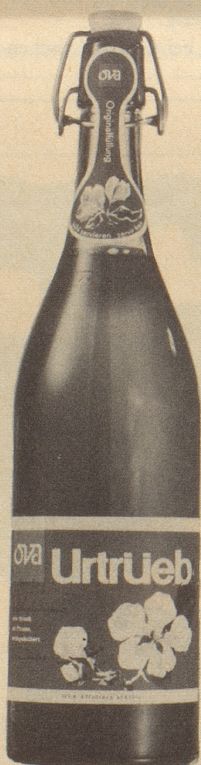
Bündner Chrüter

seit 1860

Kindschi

DESTILLERIE KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS

Nebelspalter - Humorerhalter



Schlank sein

und schlank bleiben mit

ova **Urtrüeb**

dem naturtrüben Apfelsaft

beginnen: Man vermittelt uns beste Kenntnisse über moderne Ernährungstheorien. Wir finden Wochen-Menupläne von einer extremen Kalorienarmut und – drei Seiten weiter hinten – Rezepte für kulinarische Spitzenleistungen, und für den Fall, daß wir die Mühe scheuen, Adressen von Freßbeizli. Wir vernehmen entrüstet, wie unsere versklavten Mütter verbittert über endlosen Handarbeiten seufzten – und lassen uns mit Entzücken zu einem kunstgestrickten Bettüberwurf aus Urgroßmutterzeiten inspirieren. Wir werden belehrt, daß auf eine Niederkunft zwei, drei Jahre voller Mühsal und Sorgen folgen und nehmen uns daher vor ... Aber halt, in der Rubrik «Junge Mütter unter sich» wurde doch der Anschein erweckt, als wäre der Besitz eines Babys der Mühe wert. Oder wird diese Seite von einem Kindermehlfabrikanten finanziert? Wir lernen, uns über unseren häuslichen Kram zu erheben – und erfahren von berufener Seite, daß jene Frauen die meisten Chancen hätten, ihren Eheliebsten zu halten, welche ihm Geborgenheit (geflickte Socken und pünktliche Mahlzeiten) zu bieten haben. Wir studieren mehrseitige Anleitungen über zeitraubende Verschönerungskuren und heben unser geistiges Niveau durch die Lektüre von Feuilletons. Wir erfassen, daß wir für die Liebe geschaffen sind (zimtfarbene Spitzenwäsche schmeichelt Ihrer Haut!) und wissen doch, daß unser Platz an der Schreibmaschine, hinter dem Ladentisch oder am Fließband zu sein hat. Wir sind extravertiert, dynamisch und sehr «in» – und flüchten bei Gelegenheit in ein vorkonfektioniertes Hobby in Großmutterstil. Wir werden zu facettenreichen Edelsteinen geschliffen. Wo aber bleiben die Männerzeitungen, die dafür sorgen, daß unsere Fassungen mit uns Schritt halten?

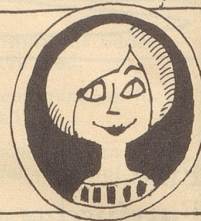
Leni

Bümpliz

Seit den Ferien auf Rhodos war ich etwas «muff». Mein Selbstbewußtsein hat dort nämlich gleich zweimal einen Stups erhalten, den ich bis gestern nur schwer überwinden konnte. Froh, in dem babylonischen Sprachengewirr ein waschechtes Berndeutsch über den Wellen zu hören, habe ich mich bei der bewußten Dame erkundigt, wo sie herkomme. Die Antwort war, mit einer eigenartigen Ironie getönt: «Aus Bümpliz». Gerade als ich mich erfreut darüber äußern wollte, wie klein die Welt doch sei, schüttelt sie den Kopf und bemerkt entschuldigend: «Nein, nein, wir sind Stadtberner!» Später hat sie einer andern Schweizer Familie genau dasselbe erzählt und genau in der gleichen Art, als würde sie gleich ein großes Gelächter erwarten. Es hat aber niemand gelacht ... sonderbarerweise.

Ich muß solche Dinge, so unbedeutend sie auch sind, immer zuerst verdauen. Nachträglich habe ich mich über mich schrecklich geärgert, wohlgerne, über mich selbst. Daß ich nicht die Zivilcourage aufbrachte, zu antworten: «Ich bin *wirklich* aus Bümpliz.» Dies möchte ich hiermit nachholen und noch einiges dazu. Bis zu jenem Tag ist mir nicht einmal im Traum der Gedanke gekommen, daß es unschicklich oder gar ein Witz ist, in Bümpliz zu wohnen. Als ich zu Hause ankam und von weitem die Kirchturmspitze über dem Dorfplatz sah und am Samstagabend das Gebimmel des Glockenspiels von Bethlehem hörte, da war ich fast glücklich und leistete im stillen meinem «Pimpingis», so nannten es die alten Römer, einen Treueeid. In der untergehenden Sonne leuchteten die riesigen Hochbauten wie eine Vision von Manhattan, und daneben, fast in ihrem Schutze, kuscheln sich noch die älteren Häuser mitten in Rosenbeeten und den sorgsam mit Gaze bedeckten, heranreifenden Gartenerdbeeren. Gerade in dieser Großzügigkeit fühle ich mich wohl, eine Toleranz, die das Neue neben dem Alten leben läßt. Gestern war ich am «Strande von Bümpliz» im Weyermannshausseeli baden, und seither weiß ich, daß mir das ganze vornehme Getue gestohlen werden kann. Bitte, meine Dame aus einem vornehmen Viertel, kommen Sie einmal dorthin und vergleichen Sie das Leben dort mit dem Strandleben eines Luxushotels, wie wir es in Rhodos bevölkerten. Ich weiß, der Vergleich ist etwas gewagt und hinkend, aber versuchen Sie es trotzdem. Läuse

Die Seite der Frau



und Flöhe kriegen Sie bestimmt keine, es ist nämlich sehr sauber und gepflegt, aber dafür hören Sie lachen. Sie werden drei bis vier ältere Frauen einen Jaß klopfen und Kinder und nochmals Kinder in jedem Alter herumtollen sehen. Kinder, die das Lachen noch nicht verlernt haben! Natürlich sollte man dieses Lachen und diese Natürlichkeit auch ertragen können. Wenn ein kleiner Dreikäsehoch Ihnen die Haarbadekeppe fortträgt, weil er meint, es sei ein Büuseli, ist das auch kein Weltuntergang. Wenn Sie sein Adamskostüm irritiert, so schließen Sie beide Augen, oder wenigstens eines, von wegen der Badehaube.

Um die Wichtigkeit von Bümpliz zu beweisen, will ich Ihnen noch eine kleine Geschichte erzählen. Ein Zürcher, ein Basler und ein

